

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 28 (1952-1953)
Heft: 6

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Dürrenmatt, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070848>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Peter Dürrenmatt

BUNDESRÄTE AUF AUSLANDREISEN

«Oft ist man wirklich versucht, das Wort auszusprechen: ‚Wie man es macht, ist es falsch‘», sagte neulich ein Bundesrat zum Schreibenden, wobei er auf die vielen Kritiken hinwies, denen der Bundesrat ausgesetzt ist. Diese gewisse Kritisiersucht, wie sie den Behörden erscheinen mag, hängt nicht zuletzt mit dem Umstand zusammen, daß der Bundesrat heute eben mehr zu sagen hat als früher. Je komplizierter die politischen Verhältnisse werden, desto dringlicher wird der Ruf nach klarer Verantwortlichkeit, und wenn der Bürger sie nicht zu finden glaubt, so hängt er sie dem Bundesrat an.

Unter den Kritiken, die in letzter Zeit am Bundesrat geübt wurden, seien diesmal die Bemerkungen über *Auslandreisen von Bundesräten* herausgegriffen. Anlaß dazu hatten die Herren *Escher* und *Weber* gegeben, der erste, weil er in Paris persönlich an einem Verkehrskongreß teilnahm, der andere, weil er nach Bonn fuhr, um mit den führenden Männern der deutschen Bundesrepublik Besprechungen zu pflegen. Früher einmal ist aber auch Bundesrat *Petitpierre* gerügt worden, weil er an einer Ministerkonferenz in Paris teilgenommen hatte.

Was für Gründe sind es, die gegen derartige bundesrätliche Auslandreisen geltend gemacht werden? Die einen fürchten für die Neutralität: Die Schweiz könnte sich zu sehr engagieren, wenn die Mitglieder der Landesregierung persönlich an Sitzungen im Ausland teilnehmen. Andere stört es prinzipiell, wenn Bundesräte neue Methoden im zwischenstaatlichen Umgang suchen. Endlich mag es welche geben, die hinter einer bundesrätlichen Auslandreise so etwas wie den Beginn einer «Wallfahrt» wittern und sie aus diesem Grunde

ablehnen. Stichhaltig scheint uns freilich keiner dieser Gründe zu sein.

Versuchen wir es zunächst mit einem Bild aus dem militärischen Leben. Wenn im vor-motorisierten Zeitalter Manöver stattfanden, so blieb der Truppenkommandant auf seinem Kommandoposten. Er studierte dort die einlaufenden Meldungen und faßte hernach seine Entschlüsse. Ungefähr so stellt man sich das «klassische» Verhalten eines Bundesrates vor. Er hat, in der Person des Diplomaten, seinen Aufpasser und Unterhändler im Ausland, und das soll genügen. Im motorisierten Zeitalter hat sich indessen die militärische Kommando-Gepflogenheit geändert. Truppenkommandanten sitzen heute nicht mehr brav auf ihrem Kommandoposten, sondern fahren gelegentlich selbst nach vorn, um zu sehen, was sich abspielt. Das Verfahren ist gefährlicher, aber auch entschiedener. Warum soll, was im Militär Geltung hat, in diesem Fall nicht auch für das Zivil geeignet sein? Warum sollen wir es nicht begrüßen, wenn Bundesräte finden, sie möchten einmal selbst nachsehen, wie es in andern Staaten aussehe und wie die Männer aussehen, die andere Völker regieren? Es ist doch nachgerade bedenklich, was für Vorsichtshasen wir in der Schweiz geworden sind. Jede Fußbreite, die einer vom eingefahrenen und oft ausgekartten Weg sich entfernt, wird als gefahrvoller Schritt betrachtet, und es wird mit beschwörend erhobenem Zeigefinger vor solchen Methoden gewarnt. Seien wir doch froh, wieder einmal Bundesräte zu haben, die Dinge und Menschen im Ausland unmittelbar kennenlernen möchten. Je häufiger sie das tun, desto seltener werden sie dazu der Botschafter bedürfen!